

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Montag, den 8. Mai 1916.

10. Jahrgang.

Nr. 54.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die am 4., 5. und 6. ds. Mts. stattgefundenen Versteigerungen der Grasnutzung an den Wegen sind genehmigt und wird die Auktion hiermit den Steigern überwiesen.

Hochheim a. M., den 7. Mai 1916.

Der Bürgermeister. Hrbacher.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen des Bundesrats vom 26. Juni 1915 und die anschließend erfolgten Nachtragsbestimmungen, wird demnachst in den Gemeinden des Kreises eine Nachprüfung der Familien für die Beschlagsnahme in Frage kommenden Getreidemengen stattfinden. Es wird hierbei ermittelt werden, welche Mengen den einzelnen Besitzern der jeweils in Frage kommenden Getreidearten für die Selbstversorgung, Ausfuhr oder Futterzwecke bis zur Nachprüfung zustanden und bis zum Schlusstermin für weitere Nachprüfung bezogen und bis zur neuen Ernte zu belassen sind. Die bei der Nachprüfung bei den einzelnen Besitzern zugleich festgestellten Überschüsse sind sofort freiwillig abzuliefern. Bei Überschüssen, welche sich weigern, die durch die Nachprüfung ermittelten Mengen bis zu einem bestimmten Termin freiwillig abzugeben, tritt die Enteignung für die betreffenden Mengen ein. Die hierbei entstehenden Kosten fallen den Besitzern zur Last.

Auch müssen bei den Selbstversorgern die Wahlkarten zur Stelle sein.

Die Größenverhältnisse der Feldbestellung 1916 müssen klar gestellt sein, damit nicht durch falsche Angaben Unannehmlichkeiten und Bestrafungen hervorgerufen werden.

Hochheim a. M., den 6. Mai 1916.

Der Magistrat. Hrbacher.

Betrifft: Saatkartoffeln.

Von der Zentraldarlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., wird hiermit mitgeteilt, daß die bestellten Saatkartoffeln erst bis Ende der nächsten Woche geliefert werden können.

Durch die langwierigen Verhandlungen über die Freigabe der Kartoffeln habe sich die Lieferung so verzögert.

Hochheim a. M., den 6. Mai 1916.

Der Bürgermeister. Hrbacher.

Betr.: Sperrzeit für Tauben.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. hat das Ausfliegenlassen von Tauben, auch Militärtauben, aus ihren Schlägen bis zum 1. Juni ds. Js. verboten.

Zumiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Hochheim a. M., den 6. Mai 1916.

Der Bürgermeister. Hrbacher.

Am Dienstag, den 9. Mai cr. ist die Stadtkasse geschlossen.

Hochheim a. M., den 6. Mai 1916.

Der Stadtrechner.

Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle, G. m. b. H. in Frankfurt a. M., Gallusanlage 2, hat mit der Gries- und Graupenzentrale in Berlin einen Vertrag abgeschlossen, die auf den Regierungsbezirk Wiesbaden entfallenden Mengen Gries und Graupen zu versorgen. Um dies zu ermöglichen, unterlage ich daher für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, von heute ab bis auf weiteres, Gries und Graupen und Gröhe außer durch die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle zu beziehen. Die Abgabe von Weizen, Gries, Graupen und Gröhe nach anderen Vandestellen verbiete ich ebenfalls.

Wiesbaden, den 16. April 1916.

Der Regierungspräsident.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, das vorstehende Verbot auf ortsübliche Weise bekannt zu machen. Anträge auf Lieferung von Gries, Graupen und Gröhe sind an den Kreisaußschuß zu richten. Eine Berücksichtigung der Anträge kann nur insoweit erfolgen, als dem Kreise diese Waren durch Vermittelung der Rhein-Mainischen Lebensmittelstelle überwiesen werden.

Wiesbaden, den 1. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Dr. H. 6605.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 6. Mai 1916.

Der Bürgermeister. Hrbacher.

Betrifft: Fleischversorgung.

Zusolge höherer Anordnung findet zurzeit durch Kreisamtsmissionen eine örtliche Feststellung der zum Schlachten geeigneten Rinder, Kalber, Schafe und Schweine statt. An die Tierhalter ist das Erlauben, die Arbeit der Kommissionen durch bereitwilliges Vorzeigen oder Vorführen der Tiere zu fördern.

Für alle in die Listen als schlachtfähig aufgenommenen Tiere, aber auch nur für diese, haben die Tierhalter unbedingt die Genehmigung zu gemäßen, wenn sie es nicht vorziehen, die Berechtigung freiwillig zu tätigen. Ich rate daher allen Beteiligten, die in den Listen stehenden Tiere freiwillig zu verzeichnen.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, Vorstehendes in ortsüblicher Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Wiesbaden, den 3. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Dr. H. 6789.

von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern war die Gefechtsstärke an der englischen Front zwischen Armentieres und Arras lebhaft. Bei Givenchy-en-Gohelle entwickelten sich Handgranatenkämpfe um einen Sprengtrichter, in den der Feind vorübergehend hatte vordringen können.

Südlich der Somme sind nachts deutsche Erkundungsabteilungen in die feindliche Stellung eingebrochen, haben einen Gegenstoß abgewiesen und 1 Offizier, 45 Mann gefangen genommen.

Links der Maas drangen unsere Truppen in vor-springende französische Verteidigungsanlagen westlich von Avocourt ein. Der Feind hatte sie unter dem Eindruck unseres Feuers aufgegeben; sie wurden zerstört und planmäßig wieder geräumt. Südöstlich von Haucourt wurden mehrere französische Gräben genommen und Gefangene eingebracht. Ein gegen den Westausläufer der Höhe „Toter Mann“ wiederholter feindlicher Angriff brach völlig zusammen.

Rechts der Maas kam es besonders nachts zu starker Artillerie-Tätigkeit.

Ein englischer Doppeldecker mit französischen Abzeichen fiel an der Küste, nahe der holländischen Grenze, unverfehrt in unsere Hand; die Insassen retteten sich auf neutrales Gebiet. — Ein deutsches Geschwader warf auf die Bahnanlagen im Noblette- und Huve-Tal (Champagne) sowie auf den Flughafen Snippes ausgiebig und erfolgreich Bomben ab.

Der Luftkrieg hat im Laufe des April, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, auf der Westfront einen großen Umfang und wachsende Erbitterung angenommen. An Stelle des Einzelgefechts tritt mehr und mehr der Kampf in Gruppen und Geschwadern, der zum größten Teil jenseits unserer Linien ausgefochten wird. Im Verlaufe dieser Kämpfe sind im Monat April auf der Westfront 26 feindliche Flugzeuge durch unsere Kampfflieger abgeschossen, davon 9 dieser Frontlinie in unseren Besitz gefallen. Außer dem erlagen 10 Flugzeuge dem Feuer unserer Abwehrkanonen. Unsere eigenen Verluste belaufen sich demgegenüber auf zusammen 22 Flugzeuge; von diesen gingen 14 im Luftkampf, 4 durch Nichtrückkehr, 4 durch Abschuss von der Erde aus verloren.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der Samstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich und südlich von Armentieres waren Unternehmungen unserer Patrouillen erfolgreich. Es wurden Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre, zwei Minenwerfer erbeutet.

Bei Givenchy-en-Gohelle wurde ein englischer Angriff gegen einige von uns besetzte Sprengtrichter glatt abgefochten.

Nordöstlich von Vienne le Chateau (Argonnen) scheiterte eine größere französische Patrouillenunternehmung nach Nachkampf.

Auf dem linken Maasufer spannen sich die Artillerie- und Infanteriekämpfe in Gegend südöstlich von Haucourt fort. Sie brachten uns wiederum einige Erfolge, ohne völlig zum Abschluß zu kommen.

Südlich von Wagneton hat Vizefeldwebel Franke am 4. Mai einen englischen Doppeldecker abgeschossen und damit sein viertes feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Se. Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des tüchtigen Fliegers durch die Beförderung zum Offizier Ausdruck verliehen.

Südöstlich von Diedenhofen mußte ein französisches Flugzeug notlanden; die Insassen sind gefangen genommen.

Eine große Zahl französischer Fesselballons rief sich gestern abend infolge plötzlichen Sturmes los und trieb über unsere Linien; mehr als fünfzehn sind bisher geborgen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Eins unserer Luftschiffe ist von einer Fahrt nach Saloniki nicht zurückgekehrt. Es ist nach englischer Meldung abgeschossen und verbrannt.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas wurde die Gefechtslage auch gestern nicht zu Ende geführt. Ostlich des Flusses ist in der Frühe ein französischer Angriff in Gegend des Gehöfts Thiaumont gescheitert.

An mehreren Stellen der übrigen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte südlich von Elhons einige Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote beschossen heute früh wirkungslos die Nordküste von Kurland zwischen Rojen und Markgrafen.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Luftkampf vor der flandrischen Küste.

Das englische U-Boot „E 31“ westlich Horns Riff zum Sinken gebracht.

L. 7 in der Nordsee verloren gegangen.

WB. Berlin, 7. Mai. (Amtlich.) Vor der flandrischen Küste wurde am 5. Mai nachmittags ein feindliches Flugzeug im Luftgefecht unter Mitwirkung eines unserer Torpedoboote abgeschossen. Hinzukommende englische Streitkräfte verhinderten die Rettung der Insassen. Ferner erbeutete eines unserer Torpedoboote am 6. Mai vor der flandrischen Küste ein unbeschädigtes englisches Flugzeug und machte die beiden Offiziere zu Gefangenen.

Westlich Horns Riff wurde am 5. Mai morgens das englische Unterseeboot „E. 31“ durch Artilleriefeuer eines unserer Schiffe zum Sinken gebracht.

Das Luftschiff „L. 7“ ist von einem Aufklärungsflug nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Veröffentlichung der englischen Admiralität ist es am 4. Mai in der Nordsee durch englische Seestreitkräfte vernichtet worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. Wien, 5. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger besetzten vorgestern den Bahnstationenpunkt Zolbunowo südlich von Rowno mit Bomben. Im Bahnhofgebäude, in den Werkstätten, im rollenden Material und auf den Schienenanlagen wurden Treffer beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand.

Gestern wieder überall erhöhte Gefährlichkeit; vielfach auch Vorfeldgeplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Rondon vertrieben unsere Truppen nach kräftiger Artillerievorbereitung den Feind aus mehreren Stellungen, nahmen über hundert Kipini, darunter drei Offiziere, gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Im Marmolada-Gebiet wurde nachts eine schwächere feindliche Abteilung am Othang des Sasso-Abteils zerstreut.

Sonst nur mäßige Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

o. H. 5111, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 4. Mai vormittags haben unsere Seeflugzeuge Valona, am Nachmittag Brindisi bombardiert. In Valona wurden Batterien, Hafenanlagen und Flugzeugstation mehrfach wirkungsvoll getroffen, in Brindisi mehrere Volkstempel auf Eisenbahnzüge, Bahnhofgebäude und Magazine, ferner im Hafen in unmittelbarer Nähe zusammenliegenden Gruppe von Zerstörern beobachtet.

Mehrere Bomben sind in der Stadt explodiert. Ein zur Abwehr aufsteigendes feindliches Flugzeug wurde sofort vertrieben. Auf dem Rückzuge wurde weit in See der Kreuzer „Marco Polo“ angetroffen und die auf Deck dicht zusammengedrängte Besatzung mit Maschinengewehren wirkungslos beschossen. Trotz des heftigen Abwehrfeuers sind sowohl von Valona als auch Brindisi alle unsere Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Truppen der Armee des Großherzogs Josef Ferdinand vertreiben südwestlich von Olyta die Russen aus einem unmittelbar vor der Front liegenden Waldchen.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit war im allgemeinen gering. Ein feindlicher Gegenangriff auf die von uns genommenen Stellungen am Ronbon wurde abgewiesen.

Auf der Hochfläche von Cassano wurden die Italiener aus ihren vorgehobenen Gräben nördlich unseres Werkes Esena vertrieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 7. Mai. Ähnlich wird verlaufen:
Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.
Geringe Gefechtsstärke. Lage unverändert.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Aus England.

London, 5. Mai. Das Unterhaus hat das Dienstpflichtgesetz mit 328 gegen 36 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

London, 5. Mai. Premierminister Asquith sagte in der Rede, in der er die neue Dienstpflicht ankündigte: Die Armee bestand im August 1914 aus sechs regulären und vierzehn Territorialdivisionen oder zusammen mit den überseeischen Garnisonen aus 26 Divisionen. Jetzt haben wir 42 reguläre und 28 Territorialdivisionen, also zusammen 70 und mit der Marine divisionen 71. Heer und Flotte zählen jetzt fünf Millionen Mann. Im letzten Juli war festgestellt, daß eine Armee von 70 Divisionen zu ihrer Erhaltung eine wöchentliche Rekrutierung von 25 000 bis 30 000 Mann brauche. Asquith gab sodann einen Überblick über die Rekrutierungspolitik der Regierung, erwähnte kurz die Uebergabe von Kut-el-Amara und sagte: In dem Krieg gegen Napoleon habe man Pitt und Wellington ebenso Unentschiedenheit, Hinzögerung und Aufschub vorgezogen, wie der jetzigen Regierung. Er schloß mit der Versicherung der Regierung und sagte, sie könne ihre Aufgaben nur vollführen, wenn sie das Vertrauen der Nation besitze. Bei der Debatte wurde von einem Abgeordneten, teils aus allgemeinen, hauptsächlich aber aus wirtschaftlichen Gründen, deren Ablehnung beantragt. Lord George erklärte in seiner Antwort, das Kabinett sei einstimmig zu dem Beschlusse gelangt, daß die Forderung des Armeebudgets nach jedem verfügbaren Mann unbedingt berechtigt gewesen sei. Eine Ueberlegenheit an ausgerüsteten Mannschaften sei für den Sieg unerlässlich. Denn während sich die Ausrüstung der Russen wieder bedeutend verbessert habe, sei es wesentlich, daß Frankreich und Großbritannien, die für ihre Ausrüstung selbst sorgen könnten, dieses Jahr sofort soviel als möglich von den Kriegskosten auf sich nehmen, bis Russland seine Ausrüstung vollendet habe. Die Einberufung aller Männer Großbritannien, die von der großen Mehrheit des Hauses unterstützt wurde, würde die schlechteste Nachricht für den deutschen Generalstab sein.

Aus der Ansprache eines englischen Generals.

Berlin. Brigade-General T. C. Porter befehligte am 24. April in Penzance die Kampagne des Cornwall Volunteer Training Corps, wie die Western Morning News vom 25. April berichtet, und hielt dabei eine längere Ansprache. Nachdem er die Volunteers zur stärksten Vorbereitung aufgefordert hatte, bemerkte er: Ich bin kein Jesuit, aber ich bin auch kein gedankenloser Optimist. Alles, was sich bisher ereignet hat, ist zugunsten Deutschlands ausgefallen. Das kann niemand bestreiten. Deutschland ist vorläufig noch nirgendwo geschlagen worden. Wir müssen uns aufrufen, wenn wir diesen Krieg gewinnen wollen. Soweit wie ich die Lage zu überblicken vermag, steht alles so schwarz wie möglich für uns aus. Wenn wir nicht anfangen, begeistert zu empfinden und weniger an unsere persönlichen Interessen zu denken, werden wir entweder den Krieg verlieren, oder wir werden uns wirtschaftlich so erschöpfen, daß der Krieg unentschieden bleibt, und das würde noch schlimmer sein.

Teure und schlechte Milch in England.

Die „Times“ vom 29. April bringt unter der Überschrift „Teure und schlechte Milch“ die Mitteilung, daß heute in London Milch 6d das Quart kostet. Da ein Quart etwa 1,1 Liter ist, so würde der Preis der Milch in London sich also auf 45 Pf. das Liter stellen. Die „Times“ bemerkt, daß dieser Preis seit Kriegsausbruch in England nicht erreicht worden sei; dazu sei die Milch schmutziger und verfallener als früher.

Aus Rußland.

Rückberufung Nikolajewitsch nach Europa?

In Sankt Petersburg erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der Zar beabsichtigt habe, den Großfürsten Nikolajewitsch wieder an die europäische Front zurückzubekommen.

Einsame Seelen.

Roman von H. v. d. Landen.

(I. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Von dieser Zeit an wurde Adine still und wunschlos; die Liebesblüten ihres Herzens waren geblüht und taten sich nie mehr auf. — Monate gingen ins Land. Da tauchte sich in der Nähe der Stadt ein junger Mann ein. Er galt als wohlhabend und war eines entfernten Verwandten Sohn. Christian Vaarsen kam in das stille Lehrhaus, trat feisch und fet auf, brachte neues Leben und Lustigkeit hinein, und wie es oft geschieht, daß gerade robuste Männer mit stark realen Empfinden von zarterer, edlerer Weiblichkeit bezaubert werden, so kam's auch hier. Christian Vaarsen liebt Adine, erstrebte ihren Besitz, und je anfälliger sie sich von ihm zurückzog, desto größer wurde sein Verlangen. Er ward um sie, die Mutter redete mit ihrem praktischen Sinn kräftig zu, dem Vater las sie den Wunsch, sie verlor zu sehen, an den Augen ab. Vaarsen sagte ihr, daß sie ihn glücklich machen könne; sie gestand ihm, daß sie ihm keine Liebe zu geben vermöge, aber er lachte und meinte, sie etwas fände sich. Sie nicht ernsthaft und wehmützig zu allem, was er ihr noch sagte, und — gab den Eltern zuliebe nach. So wurde sie sein Weib.

Die Ehe gestaltete sich unglücklich; die junge Frau führte ihr stilles Innereben weiter, und Christian Vaarsen verlor, nachdem der erste Liebesrausch verfliegen war, seine eigentliche Natur nicht mehr. Materiell, brutal, geschäftig und ungeschäftig bis zur Noth, genügte ihm das zarte, feinsinnigste Weib bald nicht mehr; er suchte andere Freuden, er spielte, trank, und auch die Geburt des Tochterchens änderte an dem Glanz nichts. Das Kind starb. Da ward es vollends öde und freudlos in dem einsamen Bauernhaus. Als zwei Jahre später ein Knabe zur Welt kam, wurde es nicht besser, wenigstens nicht in dem Leben der Ehegatten. Adines Eltern waren längst tot, mit Herz und Seele klammerte sie sich nun an ihren Knaben. Er war ein seltsames Kind, das die Charaktereigenschaften beider Eltern in sich vereinigte, kräftig und zurück, von unbedingtem Willen, wenn man ihn zwingen wollte, nachgiebig und aufopfernd, wo er Liebe fand. An der Mutter hing er mit jeder Faser seines kleinen Herzens, vor dem Vater hatte er Furcht. Inständig suchte er mit dem kleinen Empfinden, das Kindern oft eigen ist, daß der große, brutale Mann mit seiner Rücksichtslosigkeit und Härte die Mutter quälte und trankte, und je mehr er heranwuchs, desto mehr bildete sich in ihm das Bewußtsein aus, daß er sie schützen müsse. Als kleines Kind hatte er die Menschen um sie geschlungen, mit weinerlicher Stimme gerufen: Papa, Mama, nichts tun! und geschrien, daß er sie damit vor Anblik bewahren könne. Als er größer wurde, sagte er nichts mehr, nahm sie auch nicht mehr in seine Arme, aber in seinem Blick, der in solchen Fällen den des Vaters aufsuchte, lag etwas, das selbst auf diese rohe Natur keinen Eindruck nicht verfehlte.

Die Jahre vergingen. Erwin fand in den beiden Pastorsöhnen Gespielen, Freunde waren sie ihm nicht. Sein bester, einziger „Freund“ war seine Mutter, und deshalb trug's ihn auch so hart, als sich bei ihr ein inneres Leiden ausbildete, zu dem der Arzt bedenklich den Kopf schüttelte, und das ihre Kräfte und ihren Kör-

porische Front zurückzubekommen. Der Fall von Czernow und Trapezum habe den Namen des Großfürsten in der russischen Presse wie in führenden militärischen Kreisen Rußlands wieder sympathisch gemacht.

Eine russische Anerkennung.

Berlin. Die weitgehende Unzufriedenheit des russischen Publikums mit der schlechten Belegung des Osterrückes gibt A. Guchnow-Berankoff, in der „Kosmo Wremja“ vom 20. April an Deutschland als Rußler hinzuweisen. „Bereitschaft zum Kriege“, sagt er, „heißt bereit sein zu Entbehrungen, Ausdauer und Charakterfestigkeit — das ist die stoische Ueberwindung aller Leiden und Schicksalschläge. Man muß den Deutschen die schuldige Anerkennung zollen. Sie bekunden eine staunenswerte Ausdauer. Wir in Rußland kennen auch nicht den hundertsten Teil der schweren Prüfungen, die sie planmäßig und noch bestimmten Systemen erdulden. Sie hungern, aber führen Krieg und werden den Krieg bis zum Ende durchführen. Wir aber erklären heute stolz: Alles für den Krieg, und morgen sind wir jenseits entzweit und tragen einander. Wie kann das gehen ohne Opfer, ohne süße Opfergaben, ohne schmachtenden Schinken und ledere Osterkollen?“

Verhaftung des früheren russischen Kriegsministers.

Petersburg, 6. Mai. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Senator Sogorobski, der mit der Untersuchung der Angelegenheit des ehemaligen Kriegsministers Suchomlinow beauftragt worden ist, der des Mißbrauchs der Amtsgewalt, der verbrecherischen Fälschung, der Verschleierung der Wahrheit in seinen Berichten und des Hochverrats beschuldigt wird, hat Suchomlinow am 3. Mai in seiner Wohnung vernommen. Er erklärte es nach der Vernehmung für notwendig, Vorbeugungsmaßnahmen gegen Suchomlinow zu ergreifen, namentlich ihn zu verhaften. Suchomlinow ist am selben Tage in der Peter-Pauls-Festung interniert worden.

Kleine Mitteilungen.

Halle. Der älteste Sohn des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen Georg von Salsfeld erlag bei La Basse im Luftkampf einem englischen Flieger. Sein Bruder hat bereits im Osten den Heldentod gefunden.

St. Petersburg. Am Samstag haben 10 Invaliden vom „Albatros“, 2 Unteroffiziere und 8 Mann, die Heimreise nach Deutschland angetreten.

St. Petersburg. 5. Mai. Siebenhundert Deutsche, die von Kamerun auf spanisches Gebiet übergetreten waren, sind hier angekommen und zur Internierung in das Innere des Landes beordert worden.

St. Petersburg. 5. Mai. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeekommandobefehl erlassen:

Ich habe am ersten Jahrestag der Durchbruchschlacht von Gorlice-Larnow an den deutschen Kaiser folgende Depesche geschickt: Heute vor einem Jahre durchbrachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in strenger Schlacht die russischen Stellungen in Galizien. In Treue und Verehrung gedenke ich und meine braven Kriegsgenossen an diesem Ruhmestag Euerer Majestät und des glorreichen deutschen Heeres! Jene innige, durch Not und Tod geknüpfte Waffenbrüderschaft, die vor Jahresfrist einen der größten und folgenschwersten Siege der Weltgeschichte errungen hat, wird mit Gottes Hilfe auch weiterhin die sichere Gewähr für unseren Erfolg bilden. Rag auch heute noch Arbeit bevorsteht, der Sieg bleibt unser. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Der deutsche Kaiser, der treue Freund und Bundesgenosse unseres allergnädigsten obersten Kriegsherrn, hat hierauf huldvoll geantwortet:

Ich danke Dir herzlich für Dein freundliches Telegramm. Auch ich erinnere mich in diesen Tagen, in denen sich der Beginn der großen galizischen Offensive jährt, dankbaren Herzens auch neue der Tapferkeit und Einmütigkeit, womit die Soldaten unserer verbündeten Heere begeistert zum Sturm schritten. Ich bitte Dich, dies den unter Deinem Kommando stehenden Truppen mitzuteilen. Ein Rückblick auf die Ruhmestaten des Vorjahres berechtigt uns zu der vertrauensvollen Hoffnung, daß der gemeinsame Wille den endgültigen Sieg erringen wird. Von heile dazu! Wilhelm.

Diese beiden Rundgebungen sind an alle Truppen zu verlesen. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

S. a. g. Die englische Blätter melden, befinden sich von den englischen und englisch-türkischen Kriegsgefangenen 25 000 Mann in deutschen Händen, nur 2 bei den Österreichern, 140 bei den Bulgaren und 9706 Mann bei den Türken.

S. a. g. S. a. g. 6. Mai. Der Zar hat den französischen Justizminister Bismarck und den Unterstaatssekretär für das Munitionswesen, Thomas, in Audienz empfangen.

per schneel angehebt. Seit zehn Wochen hatte sie mit dem Winter nicht mehr verstanden, und Erwin war trotz seiner Jugend weisend und schmerzhaft genug, um sich von der drohenden Gefahr ein klares Bild zu machen. Wie etwas Grauliches hing die Furcht über ihm, daß er sie bald verlieren könnte. —

Während er so las, wurden draußen auf dem Korridor rasche, derbe Schritte hörbar; die Augen der Kranken richteten sich fast ängstlich auf die Tür, und den zarten, abgemagerten Körper schüttelte ein leichtes Erschauern. Hölzig die Tür aufschließend, trat ihr Vater über die Schwelle; eine schone, kräftige Gestalt; aber das Gesicht großgezogen, mit starren, brennenden Augen und ebensolchem Schnurrbart über den vollen, jümmlichen Lippen. Er kam vom Feld, trug hohe, bis über das Knie reichende Stiefel mit dunklen Spuren aufgewühlten Erdschmutzes, und auch sein Anzug war mit Schmutz bespritzt; in der Hand hielt er einen dicken Stock; eine Glatze hing leuchtend zwischen den Lippen.

Nun, wie geht's, fragte er seine Frau, die Glatze aus dem Munde nehmend und eine kräftige Rauchwolke ausstößend. Dann sah er, ohne eine Antwort abzuwarten, zu seinem Sohn hinüber. Sie, Monsieur, haben wir weiter nichts zu tun, als hier zu faulenzen!

Ich faulenze nicht, lautete der ruhige Beiseid. —
Nun, was anders bedeutet das Rumhocken in dem Zeug da nicht für mich, entgegnete er wegworfend. Fertigt mit Arbeiten!

Ich werde es nachher tun.
Nachher, papperlapapp, das kennen wir, dann wird wieder bis spät in die Nacht hinein gebüßelt und unendlich viel verbrannt. Du solltest wahrhaftig darin auch verständiger sein, Adine, und den Jungen nicht immer von seiner Arbeit abhalten.

Mama wollte mich fortschicken, sie kann nichts dafür, rief der Knabe, dem das Blut in die Stirn flog.

Christian Vaarsen zog mit einem geringschätzigen, ungläubigen Lächeln die Schultern hoch und ließ seinen Blick über die Leidensgestalt auf dem Bett schweifen. Er drehte seinem Sohne den Rücken und trat an das Lager der Frau.

Na also, was machen wir, Madame? fragte er, dazwischen wieder ein paar Züge rauchend. Erbarmlich genug sehen wir ja aus.

Ich habe eine sehr schlechte Nacht und viel Schmerzen gehabt! antwortete sie beinahe zaghaft, während ihre wunderbare leuchtenden Augen sich voll auf sein Antlitz richteten.

Nun ja — immer die alte Geschichte, kennen wir; ich fahre in die Stadt, gib's eine neue Mixtur zu bestellen?

Ich danke — ich erwarte heute wieder den Arzt.

Er hielt es nicht der Mühe wert, ihr darauf zu antworten, und schloß sich zum Gehen an.

Nun, rief er barsch dem Knaben zu; ein Wink aus den Augen ließ diesen schweigen und gehorchen.

Nun.
Christian Vaarsen rückte seinen Hut tiefer in die Stirn und schritt, ohne seinem Weibe noch einen Blick zu schenken, der Tür zu; Erwin aber trat an ihr Lager und küßte ihre feinen, durchdringenden Hände. Sein junges Herz schwall in Erbarmen und Liebe für die Duldende.

Deutschland und Amerika.

Berlin, 6. Mai. Die deutsche Antwortnote an Amerika weist die Vorwürfe, die Amerika gegen unsere tapferen U-Boote erhoben hat, als unrichtig zurück und behandelt im übrigen den Streitfall mit Amerika wegen des U-Bootekrieges von einer höheren Barie aus. Die Note betont das Bewußtsein unserer Stärke, und drückt hiermit ebenso das Volksempfinden aus, wie mit dem Hinweis auf Deutschlands Bereitschaft zu einem unsere nationalen Erfordernisse sicherstellenden Frieden, worüber von verantwortlicher Stelle im Laufe der letzten Monate offen und vor aller Welt Erklärungen abgegeben worden sind. Zu Interpretationskünsten gibt die Note keine Gelegenheit, sie spricht für sich selbst. Nach reiflicher Erwägung aller in Frage kommenden Umstände hat die deutsche Regierung sich zu einem großen, bedeutenden Zugeständnis entschlossen, nicht verhandelt, sondern offen und frei, wie zwei große Völker zueinander sprechen, wenn es sich darum handelt, eine Periode des Mißtrauens zu überwinden und für vertrauensvollere Beziehungen den Weg zu bahnen. Die in der Note ausgesprochene Erwartung, daß nun auch in den Augen der Regierung der Vereinigten Staaten jedes Hindernis zur Verteidigung der Freiheit der Meere beseitigt sei, steht mit früheren Erklärungen der amerikanischen Staatsmänner im Einklang. Wenn in vereinzelten Proklamationen ausgesprochen wurde, unser Zugeständnis sei an eine Bedingung geknüpft, so ist diese Auffassung offensichtlich irrtümlich. Wir haben unser Zugeständnis nicht erst in Aussicht gestellt, sondern durch die erforderlichen Anweisungen an die deutschen Seestreitkräfte sofort zur Ausführung gebracht. Wir dürfen den guten Willen der amerikanischen Regierung nicht in Frage stellen, müssen aber auch an den Fall denken, daß ihre Schritte nicht dazu führen sollten, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegsführenden Nationen Geltung zu verschaffen. Deshalb ist am Schluß der Note gesagt, daß wir uns in diesem Falle einer neuen Situation gegenübersehen und uns die Freiheit unserer Entscheidungen vorbehalten würden. (Köln. Ztg.)

St. Petersburg, 7. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ erhält aus Washington folgenden Funkpruch ihres Berichterstatters: Die deutsche Note, die hier am Montag durch Extrablätter veröffentlicht wurde, löste eine gewaltige Spannung aus. Der allgemeine Eindruck ist der, daß es ein besonders würdevolles Schriftstück, das geschicktest geschriebene seit Beginn des Krieges sei. Selbst die Verbündeten sind erstaunt, daß Deutschland damit einen überlegenen Eindruck gemacht habe. Was die Wirkung betrifft, so ist die öffentliche Meinung geteilt. Aber die bei weitem größte Mehrheit betrachtet sie als zufriedenstellend in der Erwägung, wie unmöglich es nun sei, die Beziehungen zu zerbrechen und daß damit eine schwer verdauliche Pille hinuntergeschluckt werden müsse. Man glaubt aber, daß sie zunächst auf die Wirkung im deutschen Innere berechnet ist. Auch den zweiten Teil hält man daher informiert für ausreichend, als Bedingungen erwähnt werden und die Freiheit weiterer Entscheidungen vorbehalten seien. Indessen die allgemeine Meinung ist doch, daß sie annehmbar ist. Die offiziellen Kreise werden völlig stumm bleiben, bis der amtliche Text der Note eintrifft.

Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt dazu: Daß die deutsche Note Bedingungen enthielt, ist eine hier und da auch in Deutschland und im Ausland verbreitete Auffassung, die unser Berliner Mitarbeiter bereits als irrig gekennzeichnet hat. Es kann sich schon deshalb nicht um eine Bedingung handeln, weil der Befehl an unsere Seestreitkräfte, den U-Bootekrieg fortan nach den Vorschriften für den Kreuzerrieg zu führen, sofort erlassen worden ist. Dagegen spricht die Note die Erwartung aus, daß Amerika nun auch den Gesetzen der Menschlichkeit, die es auch England gegenüber vertritt, bei allen kriegsführenden Nationen Geltung verschaffe.

Tages-Rundschau.

St. Petersburg, 5. Mai. Der Kronprinz hat an die Witwe des im Luftkampf gefallenen Herrnherrn Grafen Salsfeld folgenden Telegramm gerichtet: Die Nachricht, daß die idyllische Augen der Gattin ihren lieben Mann in einem kühnen Luftkampf erlöste, hat mich aufs schmerzhafteste betroffen. Sie wissen, liebe Gattin, wie ein guter, wertvoller Kamerad er mir war, und wie oft und gern ich seinen Schicksal, seine Willenskraft und Geschicklichkeit bewunderte habe. Einzig stehen seine sportlichen Leistungen als bester

Als die Tür sich hinter den beiden geschlossen hatte, drückte Adine das Gesicht in die Kissen, und alles, was an Leid, Jammer und Verzweiflung ihre Brust durchwühlte, löste sich in einem Strom heiserer Tränen. —

Draußen laut die frühe Dämmerung des trüben Novembertages auf die Erde herab; graue Regenschleier hingen zwischen den Bäumen, und seine Spritzschöpfen schlugen gegen die Fenster, der Wind strich mit kaltem Pfeifen um das einsame Haus und durch der Gärten.

Gegen Abend fuhr der Doktor vor; Erwin eilte ihm entgegen, führte ihn zur Mutter und wartete, bis er wieder herauskommen würde; eine entsetzliche Angst quälte den Knaben, und ruhelos lag er in dem großen Wohnzimmer hin und her; die Petroleumlampe verbrannte paradiesisch. Nur der runde Sofaflügel und seine kühne Umgebung waren erleuchtet, in den Ecken lagen dümmliche Schatten, und die Möbel nahmen in dem Halbdunkel seltsame Gestalten an. Erwin rang die Finger ineinander, ein quälendes, jammervolles Empfinden presste ihm das Herz zusammen. Wenn es schlimmer werden sollte, wenn sie starb, wenn sie von ihm ging und ihn allein ließ? Allein — ohne die Mutter? Den Gedanken mochte er nicht ausdenken! Allein mit dem Vater, allein in dem stillen, weitabgegrenzten Haus, das Hinterzimmer leer, dunkel, der Mutter sanfte, schwache Stimme verflücht, ihre Leben, gültigen Augen geschlossen — nein, das war nicht auszuhalten. Der Knabe wußte sich auf die Erde, rang die Hände über den Kopf zusammen und drückte sein heißes Gesicht in die Stuhlpolster; sein Herz klopfte ungestillt, sein Atem entfiel raschend den halbgeschlossenen Lippen; die wieder und immer wieder die Worte hervorstießen:

Nicht sterben, liebe Mutter, liebe, einzige Mutter, nicht sterben!

Nach einer halben Stunde trat der Arzt aus dem Krankenzimmer, seine Miene war ernst und sorgenvoll. Erwin sprang auf, klammerte sich an seinen Arm, sah mit einem herzerreißenden Blick zu ihm auf und flüsterte:

Wird sie sterben? O, sagen Sie mir's, damit ich ihr noch alles zuliebe tun kann.

Die Augen des Doktors ruhten mitleidvoll auf dem erregten Antlitz des Knaben; selten hatte er es so bitter schwer empfunden, daß er als ein „Wissender“ diesem armen Kinde nichts Trostendes sagen konnte. Sein ägerndes Schwebeln verriet Erwin alles. Jeder Hustenstoß wuchs aus seinem Antlitz, er presste seine Finger fest in den Arm des Arztes und murmelte tonlos:

Sie wird also sterben, ich sehe es Ihnen an, Herr Doktor, sie wird sterben.

Wir haben über Leben und Sterben keine Gewißheit mehr, sagte der Arzt, ehe nicht das Herz stille steht und der letzte Hauch entfliehe.

Nein, nein, fiel ihm Erwin in das Wort, verträufeln Sie mich nicht, sagen Sie mir die Wahrheit, wenn sie auch noch so schwer zu tragen ist; ich werde mir nichts merken lassen, ich um — Ihre Willen. O, sagen Sie mir, wie es um die Mutter steht, ich bitte Sie darum!

Der Arzt legte den Arm um die Schulter des Knaben, blinnte ihm gütig in die bangen Augen und antwortete:

Kinder - Klappwagen
neueste Modelle, tiefste Aus-
wahl, sehr billig.
Bettfedernhaus Wiesbaden
Mauergasse 15.